

Jeanpaul Goergen

Besprechungen

2008

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21259>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Besprechungen. In: *Filmblatt*. Filmblatt 38, Jg. 13 (2008), Nr. 38, S. 94–95. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21259>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

und den Kauffilmmarkt ähnlich einschneidend wie die DVD. Insofern ist die Veröffentlichung für eine Filmgeschichtsschreibung bedeutsam, die auch technische Parameter als ihr Untersuchungsfeld erachtet.

Die Stärken des Buches liegen in der detaillierten Beschreibung von Verfahren und Geräten, was allerdings ein überdurchschnittliches Spezialinteresse und Durchhaltevermögen beim Studium voraussetzt. Leider dringt die Darstellung nur gelegentlich in die Nähe einer kulturhistorischen Analyse vor – wenn etwa die Nutzung der jungen Magnetbandtechnik beim Nordwestdeutschen Rundfunk über Zeitzeugenberichte in den Blick genommen wird. Aspekte der Rationalisierung sowie des Nebeneinanders von Alt (Lichtton) und Neu (Magnetton) treten dann markant hervor. Premieren moderner Sendeformate wie das Hörfunkfeature gehen mit technischen Neuerungen Hand in Hand. An diesen Stellen ahnt der Leser, welche Potentiale in dem Thema liegen, wenn es aus der engen, technikzentrierten Perspektive heraus geführt wird.

Wer wird sich dieses Buch anschaffen? Kenner der Materie, die vielleicht Sammler von Magnetbandspielern sind oder in der Branche gearbeitet haben, Museumsmitarbeiter, die technische Sammlungen betreuen, und einige wenige Spezialbibliotheken. Das Buch bleibt so voraussichtlich Eingeweihten vorbehalten, die nicht von der Relevanz der Technik für kulturhistorische Zusammenhänge überzeugt werden müssen. Um die Publikation für wissenschaftliche Diskurse zu öffnen und zu einer Verschränkung von Medientheorie und -praxis beizutragen, hätten ihr – neben der Faktenfülle – forschungsleitende Fragestellungen und ein stärkerer Fokus in Richtung Anwenderseite gut getan. Hierzu ist nun ein zweiter Anlauf vonnöten, der das vorliegende beeindruckende Kompendium zur Grundlage nimmt. (Ralf Forster)

■ Thorben Fischer, Matthias N. Lorenz (Hg.): **Lexikon der „Vergangenheitsbewältigung“ in Deutschland. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945.** Bielefeld: transcript 2007, 395 Seiten ISBN 978-3-89942-773-8, € 29,80

„Vergangenheitsbewältigung“ hat sich längst als „behelfsmäßiger Oberbegriff“ (S. 13) durchgesetzt, um national wie international die Aufarbeitung des Nationalsozialismus zu diskutieren. Das von einem Autorenteam an den Universitäten Lüneburg und Bielefeld erarbeitete Lexikon dokumentiert die Erinnerungsgeschichte an den Nationalsozialismus in der Bundesrepublik zwischen 1945 und 2002; die Debatten in der DDR bleiben ausgespart. Die Beiträge sind chronologisch und innerhalb von sechs großen Zeitabschnitten thematisch strukturiert. Fünf übergreifende Artikel gehen ausführlicher auf Themen wie „Revisionismus/Leugnung des Holocaust“ und „Rechtsextremis-

mus“ ein. Alle großen und kleineren Etappen der „Vergangenheitsbewältigung“ in der Bundesrepublik von der Entnazifizierung und Reeducation hin zum Projekt eines Zentrums gegen Vertreibungen sind abgedeckt. Bemerkenswert viele Beiträge beschäftigen sich mit dem Film: Die zeitliche Spanne reicht von dem amerikanisch-britischen Kurzfilm DIE TODESMÜHLEN (1945) mit Dokumentaraufnahmen aus den befreiten Lagern bis hin zum „Geschichtsfernsehen im ZDF“ unter Guido Knopp, das „als Bestandteil des neuen deutschen Opferdiskurses betrachtet werden [kann], da es eine Verlagerung der Schuld auf eine ‚wahrhaft böse‘, nahezu dämonische Führungsspitze um Hitler und damit einhergehend eine kollektive Entlastung der gesamten deutschen Bevölkerung nahelegt.“ (S. 343) Die filmische Aufarbeitung des Nationalsozialismus beginnt mit den Trümmer- und Zeitfilmen, dem Veit-Harlan-Prozess 1949 sowie NUIT ET BROUILLARD (F 1959, NACHT UND NEBEL) von Alain Resnais. Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre überrollt eine Kriegsfilmwelle die Kinos. Parallel zum Eichmann-Prozess 1960 läuft im Fernsehen die 14-teilige dokumentarische Reihe DAS DRITTE REICH von Heinz Huber, Gerd Ruge und Hannes Hoff. Weitere Einträge widmen sich dem Holocaust im Spielfilm, der Riefenstahl-Renaissance seit den 70er Jahren sowie den Debatten um Fassbinder und Syberberg. Die vierteilige amerikanische Serie HOLOCAUST, im Januar 1979 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt, „gilt als populärkulturelle und massenwirksame Aufklärung über NS-Verbrechen“ (S. 243). 1986 wird SHOAH von Claude Lanzmann gesendet: „Im diametralen Gegensatz zu der Bedeutung, die SHOAH in der Diskussion um angemessene Darstellungsformen des Holocaust zugebilligt wird, steht seine geringe Wahrnehmung durch das deutsche Publikum.“ (S. 245) SCHINDLER'S LIST (USA 1993, SCHINDLERS LISTE) entfacht eine breite Kontroverse „um die Möglichkeit und Angemessenheit einer massenkompatiblen Filmerzählung des Holocaust im Genrekino Hollywoods.“ (S. 255) Die Einträge zum Holocaust als Filmkomödie sowie zum HIMMLER-PROJEKT (2000) von Romuald Karmakar markieren zwei aktuelle Pole des filmischen Diskurses zum Thema Nationalsozialismus. Leider wird die breite filmische Aufklärungsarbeit der Landesfilmdienste, der FWU sowie der Bundeszentrale für politische Bildung nicht berücksichtigt. Auch der Beitrag des Radios – erinnert sei an die 25-teilige Sendereihe „Regime unter dem Hakenkreuz“ (RIAS Berlin, 1983) von Manfred Rexin – zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus bleibt ausgespart. Das mag damit zusammenhängen, dass eine kontinuierliche Arbeit an der Vergangenheitsbewältigung nur selten Debatten hervorruft und somit aus einer Ereignisgeschichte heraus fällt. Davon abgesehen, gibt das *Lexikon der „Vergangenheitsbewältigung“* in Deutschland dem Filmhistoriker ein nützliches und zuverlässiges Nachschlagewerk an die Hand, das schnell, kompakt und zuverlässig sowohl über die großen Streitthemen als auch über die vielen kleineren und längst vergessenen Debatten informiert. (Jeanpaul Goergen)